

Als Einstieg in das Studium des Oeuvres von Giovanni Bellini ist der Werkkatalog *Tempestinis* jedoch unverzichtbar. Nicht zuletzt durch die weit überwiegend ausgezeichnete Qualität der Abbildungen (mit Ausnahme einer Reihe unscharfer Abbildungen im Textteil) ist die Studie ein guter Ausgangspunkt für die intensivere Beschäftigung mit dem großen Venezianer. *Peter Krüger*

### 9. Literaturumschau

Mit einem breiten thematischen Spektrum, das von der prähistorischen Besiedlung am Fuß der Achalm bis zur Kreisreform der siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts reicht, wartet der 37. Band der *Reutlinger Geschichtsblätter* auf. Rund ein Drittel des Buches ist den Funden der unter Gustav Rieth in den siebziger Jahren durchgeführten Ausgrabungen am Rappenplatz gewidmet (*Gudrun Weihe*). Der Rappenplatz, ein in vorgeschichtlicher Zeit terrasierter Hang unterhalb der Achalm, weist umfangreiche Funde seit der ausgehenden Jungsteinzeit auf. Schwerpunkte seiner wohl in Abhängigkeit von der Achalm stehenden Besiedlung liegen in der späten Urnenfelderzeit im 9. und 8. vorchristlichen Jahrhundert, am intensivsten aber in der Späthallstatt- und Frühlatènezeit. Als Blütezeit macht Gudrun Weihe in ihrer überarbeiteten Tübinger Magisterarbeit das 5. Jahrhundert v. Chr. aus. Damit weist der Rappenplatz eine ähnliche Siedlungsfolge auf wie der nahe gelegene Runde Berg bei Urach, bei dem allerdings noch zusätzlich Funde aus der frühen Bronzezeit vorliegen. Der detaillierten Darstellung ist ein ausführlicher Fundkatalog angefügt.

Für den Kirchenhistoriker von besonderem Interesse sind die Überlegungen von *Ellen Pietrus* zur Baugeschichte der Reutlinger Marienkirche. Eine Glosse aus dem 14. Jahrhundert knüpft den Baubeginn an die überstandene Belagerung der Stadt durch staufferfeindliche Truppen im Jahre 1247. Seit Gradmann wurde jedoch von seiten der Kunstgeschichte immer wieder darauf hingewiesen, daß stilistische Bauformen für einen früheren Baubeginn sprechen. Dem schließt sich die Autorin nach eingehender Diskussion von Bauphasen und -details an. Die Überlegungen, mit denen sie auch historisch einen früheren Baubeginn plausibel machen und die sehr seltene und darum auffallende Kombination eines Rechteckchors mit dem klassisch städtischen Ostturmpaar erklären möchte, sind freilich spekulativ: An Stelle der Stadt bringt sie den Stauferkaiser als Bauherrn ins Gespräch, der sich mit dem Rechteckchor bewußt an die Konstanzer Bischofskirche angelehnt haben könnte: die Reutlinger Marienkirche gewissermaßen als »Hommage« an den staufertreuen Bischof.

Lesenswert auch die Miscelle von *Gerhard Kittelberger* über die vermeintliche blutige Schlacht im Bauernkrieg bei Tigerfeld. Kittelberger zeigt, wie es auch noch im 20. Jahrhundert zu blumiger, aber unkritischer und unhistorischer Legendenbildung kommen kann, durch die bereits vorhandenes Wissen wieder verdrängt wird.

Einen literaturgeschichtlichen Akzent liefert der Beitrag von *Ralf Oldenburg*. Der junge Wilhelm Waiblinger war 1817 durch den beruflichen Werdegang des Vaters in die ungeliebte und langweilige »Provinzialstadt« Reutlingen geführt worden. Oldenburg beleuchtet das Verhältnis des Dichters zu seinem Lehrer Christoph Friedrich Gayler, dem damaligen Rektor der Lateinschule und späteren Dekan. Die im Anhang edierten Briefe Gaylers an den Dichter zeigen ihn als väterlichen Freund und geschätzten Ratgeber, der dem jungen Poeten in seinem philosophisch-literarischen Drang bestärkte, ihn aber gleichzeitig in die gesicherten Bahnen einer bürgerlichen Existenz zu lenken trachtete.

Weitere Beiträge des durchweg niveaullanten Bandes befassen sich mit den Reutlinger Stadtschreibern des 14. Jahrhunderts (*Wolfgang Wille*), mit der Mediatisierung der Reichsstadt Reutlingen (*Johannes Grützmacher*) sowie mit der Vorgeschichte und Entwicklung des Landkreises Reutlingen (*Irmtraud Betz-Wischnath*).

Insgesamt liegt damit wieder ein interessanter und ansprechend gestalteter Jahresband vor, dessen Herausgeber erfreulicherweise auch wissenschaftlicher Grundlagenarbeit Platz eingeräumt haben.

*Herbert Aderbauer*

Auch heuer kann im Jahrbuch wieder ein neuer Band der *Akten des Reichskammergerichts im Hauptstaatsarchiv Stuttgart Bd. 4: I-M. Inventar des Bestands C 3*, bearbeitet von *Alexander Brunotte und Raimund J. Weber* (*Veröffentlichungen der staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg Bd. 46/4*). Stuttgart: W. Kohlhammer 2000. 839 S. Geb. DM 75,- angezeigt werden.

Die Akten sind alphabetisch nach dem Namen der Kläger geordnet. 1993 wurden die Buchstaben A-D (Bd. 1) vorgelegt, 1995 folgten E-G (Bd. 2) und 1999 H (Bd. 3). Was bei der Rezension der ersten beiden Bände in dieser Zeitschrift gesagt wurde, kann nur wiederholt werden. Es handelt sich um ein mustergültiges Inventar mit registartigem Charakter, das mit Nachdruck empfohlen werden kann (vgl. RJKG 16, 1997, S. 210). Im vorliegenden Band werden 828 Fälle von Jäck (laufende Nummer 2171 = Bestellsignatur) bis Mutschler (Nr. 2999) verzeichnet, wobei ein Schwerpunkt bei 58 von »Juden« eingebrachten Klagen liegt. Er ist durch Orts-, Personen- und Sachregister hervorragend erschlossen.

Hubert Wolf

Auch der neue Band der Badischen Biographien (*Badische Biographien, Neue Folge Bd. 4, hg. v. Bernd Ottmad. Stuttgart: W. Kohlhammer 1996. XX, 367 S. Geb. DM 48.-*) beinhaltet nicht nur die Biographien von »Badenern und Wahlbadenern« aus Politik, Wissenschaft, Kunst, Verwaltung, Wirtschaft, Religion, Medien, Verbände und Technik, sondern auch ein Mitarbeiterverzeichnis, eine Tafel der Abkürzungen, Corrigenda und ein Gesamtverzeichnis aller in den vorangegangenen Bänden der Badischen Biographien I - IV und der Baden-Württembergischen Biographien I erschienenen Lebensdarstellungen mitsamt allen beteiligten Autoren. Die Badischen Biographien beschränken sich auf Personen, die zwischen 1910 und 1951 verstorben sind. Mit dem Zeitpunkt der Gründung des neuen Bundeslandes Baden-Württemberg 1952 werden die Badischen Biographien von den Baden-Württembergischen Biographien abgelöst.

Das Nebeneinander der Badischen und Baden-Württembergischen Biographien ist auch die Ursache für eine starke zeitliche Verzögerung in der Drucklegung des vierten Bandes, der erst sechs Jahre nach Band III veröffentlicht wurde. Schon kurze Zeit später erschien auch Band I der baden-württembergischen Biographien (1994) und der unten genannte Band II folgte fünf Jahre später (1999). Wie nicht anders zu erwarten, ist auch dieser vierte Band wie schon alle vorherigen Bände der Badischen Biographien mit seinen Kurzviten weniger aufregend, als vielmehr ein sehr hilfreiches und nützliches Hilfsmittel. Er hat als regionales Nachschlagewerk nicht nur seine Berechtigung, sondern er wird sicher schon bald fast unverzichtbar sein.

Dieter Speck

Dem ersten Band der baden-württembergischen Biographien aus dem Jahr 1994 folgte 1999 der zweite Band, der entsprechend der Konzeption der Badischen Biographien seit 1952 verstorbene Frauen und Männer lexikalisch würdigt (*Baden-Württembergische Biographien, Bd. 2, hg. v. Bernd Ottmad. Stuttgart: W. Kohlhammer 1999. XII, 420 S. Geb. DM 48.-*). Alle beschriebenen Personen waren nach Herkunft und Wirken in irgendeinem Bereich mit dem 1952 ins Leben gerufene Bundesland Baden-Württemberg eng verbunden. Diese Viten der (meist nicht nur) für Baden-Württemberg bedeutenden Persönlichkeiten von A-Z bilden den Grundstock für einen neuen Teil des allgemeinen biographischen Nachschlagewerkes zu Baden-Württemberg.

Schon im Vorwort bemüht sich der Herausgeber, die in früheren Besprechungen geäußerten Bedenken wegen einer Ungleichgewichtung von Badenern und Württembergern oder auch von Männern und Frauen zu entkräften. Der Vorwurf, Frauen würden gegenüber Männern nicht ausreichend berücksichtigt, mutet etwas merkwürdig und ahistorisch an. In die Kritik scheint nicht eingeflossen zu sein, welchem Zeitraum sich die Biographien widmen und wie darin die Rolle der Frauen im öffentlichen Leben aussah. Die Beteiligung einer steigenden Zahl von Frauen als Autorinnen des Lexikons im Verlaufe der Bandabfolge mag ebenfalls der Kritik entgegenstehen.

Die Folge einer Konzeption, die von den Todesdaten der Persönlichkeiten ausgeht und nur Verstorbene aufnimmt, ist ein schwer handhabbares Werk. Sucht man eine Person, deren Todesdaten nicht bekannt sind, so ist es meist unvermeidbar in der Regel mehrere Bände in die Hand zu nehmen, bis der oder die Gesuchte gefunden wird. Dies ist umso wahrscheinlicher, als sich Baden und Baden-Württemberg als vorgebende Grundmuster zeitlich ablösen und die Personen sich mit ihren Lebensdaten gerade nicht nach der Abfolge von politischen Gebilden wie den Bundesländern richteten. Bücher sind daher als Nachschlagemedien nicht immer optimal. Häufiges Suchen macht das Hantieren mit vielen Bänden doch sehr mühselig. Auch Buchfreunde, zu denen sich der Anzeigende zählt, müssen zugeben, daß neben der guten alten Papierausgabe des Lexikons eine Ausgabe als CD-ROM heute selbstverständlich sein sollte. PC und CD-Rom haben neue, zusätzliche Möglichkeiten zum Buch und sind, sofern das Buch schon existiert, durchaus preiswert herzustellen. Man kann daher nur hoffen, daß zumindest zu einem späteren Zeitpunkt noch eine bände-

übergreifende CD-Version der Badischen und Baden-Württembergischen Biographien folgen wird. Gerade in diesem Bereich kann eine CD-Ausgabe besten Service für Benutzer bieten, da mit diesem Medium problemlos eine einzige Suche über alle erschienen Lexika-Bände ermöglicht wird. Beides zusammen wäre ein fast ideales Angebot.

*Dieter Speck*